



Godon's neue Latschen

Gedanken/Kommentare zum hier_Text, zum Thema Langgedicht
/ **Teil 2**

bisher hatten wir folgende Kerngedanken zum Langgedicht:

- (0) / ein Langgedicht ist ein Gedicht
- (1) / zu der lyrischen Dichte kommt nun das Stil_element 'Prosa' hinzu
- (2) / sie [die Prosa] wird im Langgedicht quasi zum Handlanger der Lyrik;
bleibt Prosa_weit, bleibt zugleich wirk'esk im Lyrik_raum; als wolle sie
weit verdichten.
- (3) / ein Lang_gedicht ist erst mal nicht unbedingt prosaisch lang / oder
wort_lang per se, und dennoch prosaisch lang geweitet

Ich möchte nun auf die Attribute langes Gedicht und Langgedicht eingehen.

In der Themenvorgabe/Einleitung hat Nihil folgendes *feine Bild/Wortspiel* zum Thema Langgedicht
wort_gespielt:

Nihil hat Folgendes geschrieben:

Denkt nicht an Bonsaibäume, sondern an Jacks Bohnenranke.

Nicht nur, das dieses Worte_spiel mMn für sich alleine schon ein feinsten Gedanke ist :) ; ja, ich lass mich
verleiten und bezeichne diese Kreation ebenso als ein gelungenes **literarisches Bild** / umso mehr besagt
es figurativ genau das, was das Langgedicht eigentlich will – **für den, der das Langgedicht innen kennt**.

Doch, was ist mit demjenigen, der sich mit dem Thema erst ganz neu beschäftigt? ... verführt **es** mMn sehr
leicht dazu, nun das Dicht eines Gedichts einfach mit Prosa aufzufüllen, eben breiter zu erzählen/schreiben [
es endlich zu dürfen ... endlich den Gedanken in der Lyrik auch mal frei fließen zu lassen] – und das ist, lapidar
umgesetzt, damit natürlich nicht gemeint.

Wie wir es schon andachten: es ist das WIE, auf welche Art/Weise die Prosa in den Grund_raum der Lyrik
eingebettet wird; dass sie quasi eine lyrische Wirkung mit_trägt .. ein dichte_Bild aufgeklappt und doch im
Leser assoziieren will. / ... eben lyrisch funktional weiterhin bleibt.

Ich greife nun mal paar konkrete Beispiele heraus [inklusive Detail_analyse]

- (1.1) / ein Haiku mit den Spuren des Langgedichts [hatte ich ja schon im Pub_faden vorgestellt]



Godon's neue Latschen

setzte sich eine müde libelle auf den felsen. gischt.
weggespült

/ ©

was passiert hier nun langgedichtet, Prosa'esk? [im Vergleich zur üblichen attributiven Kargheit eines angenommen deutschen Haikus <-- hi hi ...]

Hier wird nun mit der Zeilensequenz: "setzte sich eine müde libelle auf den felsen"

– eigentlich Haiku_unüblich –

die Befindlichkeit dieser Libelle in Aktio und Grund prosa'esk aufgeklappt [für sich alleine betrachtet tatsächlich einzig Prosa] – mit den nun angrenzenden Bild_plakationen [umpunktet; Nomen und passiv_Verb]

setzte sich eine müde libelle auf den felsengischt.
weggespült

entsteht nicht nur der Spannungsbogen für den wirk_Moment, umso mehr integriert sich nun nachwirkend die vordere (reine) Prosa_zeile plötzlich komplett lyrisch in einen gesamten lyr_Duktus. / ... wir haben den angestrebten wirk_Moment; zugleich bleibt die Funktion des Haiku erhalten.

analytisch betrachtet: **hier interagiert Prosa lyrisch;**

doch genau das, genau jene Funktion der Prosa im Langgedicht, wie sie wirk_funktionieren, mit ihrer Umgebung lyrisch interagieren will ... es tut.

ein kleiner Vermerk zu diesem erweiterten Haiku-typus: schon vor 100 Jahren schrieb der Haiku_dichter *Masaoka Shiki* diese Art Haikus [für die damalige Sichtweise ein höchst gewagter, revolutionärer Schritt, der dann genau zu seinem Markenzeichen wurde – er ja einer der großen Haiku_dichter war/geblieben ist]

(1.2) / Mal ein (weites, langgedichtets) Haiku von *Masaoka Shiki* :

At our last parting <--- sehr interessant hier: das gesetzte, agierende Personal 'our'
bending between
boat and shore . . .
That weeping willow

Masaoka Shiki (1866-1902)

Beim letzten Abschied <-- im Deutschen inkludiert Abschied ausreichend dieses 'unser'
beugt sich über [obwohl nicht da, dann doch implizit da]
Boot und Steg . . .
die Trauerweide

Beim letzten Abschied



Godon´s neue Latschen

beugt sich über Boot und Steg . . .
die Trauerweide

Analyse dieses Haikus:

tatsächlich interagiert hier quasi ein einziger prosa_Satz in sich selbst [lyrisch]; nun, und genau deswegen, in Setzung der Zeilenumbrüche. / hier wird es mMn sehr deutlich, dass Zeilenumbrüche eine gewichtige Funktion haben, letztlich zu einer [nicht leichtfertigen] Stilfigur werden. Einerseits werden Inhalte im eigentlichen Fließtext ganz neu betont [gewichtet], zum anderen können damit innere Satz_objekte nun sogar zueinander neue wirk_Spieler werden – wie in diesem Haiku explizit sichtbar.

so, sei es das für heute mal wieder / es geht dann folgend mit konkreten Beispielen weiter.

Gruß Stimmgabel

----- **Teil 2** / fort setzt sich demnächst wieder hin.

-

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).